

# Das Blutbad von 1799

VON DR. CHRISTOPH VALLASTER

**Die Schlacht bei Feldkirch, die im März 1799 - also vor genau 200 Jahren - unzählige Opfer forderte, ist Anlass, an die Schrecken und die Sinnlosigkeit des Krieges zu erinnern. Vor hundert Jahren erinnerten sich die Vorfahren auch an die Schlacht von Feldkirch, stifteten Ehrenscheiben, stellten Denkmäler auf und schlitterten wenige Jahre später in die Katastrophe des Ersten Weltkriegs.**

Die Vorarlberger hätten genug Grund gehabt, sich zu erheben, mit der Französischen Revolution zu liebäugeln und die ihnen von den Habsburgern im Lauf der Jahrhunderte systematisch geschmälerten Freiheiten und Sonderrechte zurückzuholen, vielleicht sogar sich herauszulösen aus den Habsburgischen Erblanden. Doch der Kaiser in Wien war schlau genug, die Landstände rechtzeitig zu besänftigen und ihnen entsprechende Versprechungen zu machen. Eine Feldkircher Schützenscheibe aus den späten 1790er Jahren berichtet davon, zeigt einen Feldkircher Delegierten, der vor Kai-



General Franz Freiherr  
von Jellachich,  
erster Ehrenbürger  
Feldkirchs



Diese Darstellung der Schlacht von 1799 ist in der Kirche St. Michael in Tisis zu finden.

ser Franz auf die Knie fällt und von diesem die alten Stadtrechte bestätigt bekommt. Damit war der Patriotismus der alten Feldkircher so gestärkt, dass die Stadt 1799 mit wehenden Fahnen für die Habsburger Kopf und Kragen riskierte.



Der französische General  
André Massena

## März 1799

In Vorarlberg hatte 1799 der österreichische Feldmarschall Friedrich Freiherr von Hotze das Kommando. Ihm unterstanden das aus 20.000 Mann bestehende österreichische Armeekorps und 7.000 Mann Landstruppen. Das Kommando in Feldkirch führte der österreichische, aus Kroatien stammende General Franz Freiherr von Jellachich, der später zum Ehrenbürger der Stadt ernannt wurde und dessen Bild heute noch im Rathaus hängt. Im Raum Feldkirch standen von den oben genannten Landesverteidigern nur rund 4.000 Mann, als das aus 17.000 Mann bestehende Heer der Franzosen unter General André Massena von der Schweiz und Liechtenstein kommend anrückte. Da die Stadt nicht einmal versuchte, zu verhandeln, begannen am 6. März 1799 in Tisigallmist die Sturmangriffe der Franzosen. Es war ein absoluter Wahnsinn, da hier auf dem Rücken einfacher Soldaten

Krieg geführt und völlig unnötig Blut vergossen wurde. Besonders tragisch ist die Tatsache, dass am Letzhang die Montafoner Milizkompanie unter dem Kommando des Landammanns Batlogg stand und aus der Deckung heraus ein schreckliches Blutbad unter den Franzosen anrichtete, nicht ahnend, dass unter den französischen Soldaten ihre ausgewanderten Verwandten kämpften, Söhne, Enkel und Urenkel nach Frankreich ausgewanderter Montafoner Saisonarbeiter.

## Tötende Frauen

Den schrecklichen Höhepunkt erreichten die Kämpfe am 22. und 23. März 1799. Als besonderes Ruhmesblatt wird immer der Einsatz der Feldkircherinnen angeführt, der Wäscherinnen vor allem, die am Margarethenkapf mit den bloßen Händen die jungen Franzosen erschlugen, indem sie ihnen mit den den Abhang hinuntergeworfenen Steinbrocken die Köpfe zerschmetterten. All dies änderte nichts an der weiteren politischen Entwicklung.

Noch im März 1799 wurde der Großteil der österreichischen Truppen aus Feldkirch abgezogen und nach Süddeutschland verlegt. Und im September 1799 kam es trotz des Sieges der Österreicher bei Feldkirch in der zweiten Schlacht bei Zürich zur großen Niederlage. So stand dem weiteren Aufstieg Napoleons, der sich 1804 selbst zum Kaiser der Franzosen krönte, nichts mehr im Wege. Vorarlberg hatte umsonst gekämpft und kam schließlich bis zum Ende der Napoleonischen Zeit zu Bayern.



1899 wurde die Gedenkstätte am Veitskapf errichtet

## Die große Glocke

Nur eines noch. Zu Ostern 1799, als die Landesverteidiger glaubten, nun sei der Kampf vorbei, und die große Glocke läuteten, um sich in der Stadtpfarrkirche zu einem Dankgottesdienst zu versammeln, da glaubten die Franzosen, die sich bereits zum neuerlichen Sturmangriff formiert hatten, die Katzenturm-glocke sei das Alarmsignal zum Gegenangriff und suchten kampfflos das Weite. In Feldkirch aber und in Frankreich weinten die Frauen und Männer und Mütter um ihre gefallenen Männer und Söhne. Und die zu Krüppeln geschossenen Soldaten waren gezeichnet fürs Leben.

## Inserat